№ 7. 1904.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

Die XXXV. allgemeine Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft findet am 4.—6. August ds. Js. in Greifswald statt.

Die lokale Geschäftsführung hat Herr Professor Dr. **Credner** in Greifswald übernommen.

An die Versammlung schließen sich ein Ausflug nach **Stralsund** und eine Exkursion nach **Skandinavien** an.

Zu der Versammlung sind auch die Mitglieder unserer Gesellschaft eingeladen.

Exemplare des Programms können von Herrn Konservator Stubenrauch (Stettin, Hohenzollernstr. 5) bezogen werden.

Die Schläfenringe von Lettnin.

Im Februar d. J. teilte der unserer Gesellschaft befreundete Gutsbesitzer Michaelis in Lettnin mit, daß man dort beim Kiesgraben mehrere menschliche Skelette und wahrscheinlich ein heidnisches Gräberfeld gefunden habe, und empfahl eine Untersuchung und Bestimmung der Fundstelle. Der Gemeindevorsteher Lipke hatte ein seit Menschengedenken beackertes Stück Land unmittelbar nördlich neben der Landstraße nach Brietzig in der Gemarkung des fruchtbaren Weizackerdorfes Lettnin seit zwei Jahren nicht mehr bestellt, um aus demselben Kies graben zu lassen. Dies Stück Land ist wohl einen halben Morgen groß, liegt ca. 400 m östlich vom Dorfe entfernt und schließt eine mäßige Erhebung in sich, von der das Gelände in der Richtung nach Lettnin hin sanft zu einem kleinen Wassertümpel abfällt.

Ein Arbeiter, welcher hier Kies grub, konnte mir, als ich die Stelle untersuchte, sogleich mehrere Punkte nachweisen, an denen er auf Skelette gestoßen war, die sonst unberührt in der Erde steckten. Von einem am Tage zuvor ausgehobenen Skelett sah ich noch Bestandteile im gastlichen Michaelisschen Hause. Mit freundlicher Unterstützung der Herren Lipke und Michaelis konnte ich an Ort und Stelle feststellen, daß neben dem zuerst aufgefundenen Skelett sich eine heidnische Begräbnisstätte ausbreitet, in der sich Brandgruben neben Leichenbestattungen in beliebigem Durcheinander befinden. Es wurde eine Anzahl Brandgruben ausgehoben, die eine ärmliche Bestattungsart bekundeten und in der Weise angelegt worden sind, daß eine etwa 2 m lange und entsprechend breite Grube gegraben und in diese ein Scheiterhaufen hineingebaut wurde, auf dem man die zu bestattende Leiche verbrannte. Nach der Verbrennung wurde die Grube mit allen Resten des Leichenbrandes zugeschüttet und eingeebnet. Ob über diesen Gräbern und über denjenigen daneben und dazwischen, welche in bloßer

Erde gebettete Skelette enthielten, einstmals Hügel angehäuft waren oder andere Grabmerkmale bestanden haben, läßt sich nicht mehr nachweisen. In der zur Mitte hin sehr schwarzen und fettigen Leichenbrandmasse der Grubengräber ließen sich die kalkigen Partikel gebrannter Knochen nachweisen, außerdem fanden sich aber sowohl in den Brandgruben selbst, wie auch in dem überall durchwühlten Erdreiche daneben, in bemerkenswerter Menge ungebrannte, meist zerschlagene Knochen vom Pferd, Rind, Schwein und Hirsch vor, die sehr wohl Reste vom Leichenschmause sein können. Alle in die Erde gebetteten Leichen, die heute, durchschnittlich 1½ m tief, als Skelette, zumeist sehr wohl erhalten aufgedeckt wurden — es waren ihrer sieben — lagen ausgestreckt; sie waren höchstens mittelgroß bis 170 cm und lagen stets so, daß das Gesicht der aufgehenden Sonne zugewandt war. Das Erdreich um die Skelette herum war, manchmal in ziemlichem Umfange, von abweichender





Färbung, meist dunkler, so daß angenommen werden muß, daß die Toten ursprünglich nicht in bloßer Erde, sondern in irgend einer Umhüllung oder Verpackung gelegen haben, die vergangen ist; bestimmte Bestandteile derselben ließen sich nicht konstatieren. Steinpackungen waren nicht vorhanden, obschon im Erdreich sich mehrfach kleinere und größere Steine befanden, unter denen einige sichtbare Spuren von Brand erkennen ließen. Nur eins der von mir aufgegrabenen Skelette, von einem fast schon zahnlosen alten Menschen herstammend, war mit Metallbeigaben ausgestattet. Diese bestanden aus zwei bronzenen Schläfenringen, die am Schädel an beiden Seiten unmittelbar über den Schläfen hafteten. Sie sind obenstehend in halber Größe abgebildet; im Museum, dem Herr Lipke sie nebst einem vorzüglich erhaltenen Schädel und Gefäßscherben ohne Ornamentierungen, welche zerstreut im

Erdreich allerwegen vorkamen, überwiesen hat, sind sie unter J.-Nr. 5362 eingeordnet. Der eine dieser Ringe ist in der Länge aufgespalten, ein Schaden, den er, der Patinierung nach zu urteilen, wohl schon vor der Vergrabung gehabt hat. Der andere ist besonders deshalb interessant, weil er in einem Stücke Leinewand haftet.

Noch herrscht keine Klarheit darüber, wie diese eigenartigen, nur bei der ehemaligen wendischen Bevölkerung vorkommenden Schmuckringe getragen worden sind. Sie haben den Namen „Schläfenringe" nur daher bekommen, weil sie an den Schädeln, welche mit ihnen ausgestattet waren, als man sie fand, fast immer auf den Schläfen oder darüber lagen. Schon in der Sitzung der anthropologischen Gesellschaft in Berlin am 12. April 1878 sagt Virchow, (nachdem kurz zuvor Sophus Müller die wendische Herkunft dieser Ringe nachgewiesen hatte), bei einer Besprechung der Silberfunde im Norden und Osten Europas und eines silbernen Schläfenringes, welcher in der Nähe der Stadt Rackwitz gefunden wurde, daß diese kleinen Ringe auf den ersten Blick den Eindruck von Ohrringen oder Ringen machten, die irgendwo auf Kleidungsstücken als Schmuck aufgenäht wurden. In einer Sitzung derselben Gesellschaft vom 12. November 1881 aber wurde an mehreren Exemplaren dieser Ringe die in Slobozewo bei Mogilno, in Xiazenice an der Warschau-Wiener Bahn und in Klein-Tinz gefunden worden sind, nachgewiesen, daß Schläfenringe mittels Faden durch die ihnen eigentümliche Rollenöse auf Leinewand oder Leder aufgeheftet oder auf Lederstreifen aufgezogen, ausgegraben worden sind. Weiter ist man meines Wissens mit der Feststellung der Zwecke, denen die Schläfenringe einst gedient haben, bisher nicht gekommen. So hat es mich denn auch frappiert, daß auf dem schönen Gärtnerschen Wandgemälde Bischof Ottos von Bamberg, in der Reihe der Bilder aus der pommerschen Geschichte, durch die unser Mitglied, Herr Theodor Bleß, die Kaiserhallen am Kaiser Wilhelm-Platz zu Stettin schmücken läßt, die zur Taufe

gekommenen heidnisch-wendischen Männer mit langen geflochtenen Zöpfen an den Kopfseiten dargestellt worden sind, in die jedesmal eine ganze Reihe von Schläfenringen eingebunden ist. Weiß man genau, ob Männer oder Frauen diese Ringe trugen? Der Künstler soll, wie mir gesagt wurde, Ratschläge zur Darstellung der Schmucksachen bei den Wenden in den Berliner Museen geschöpft haben. Ich weiß wohl, daß man auch annimmt, diese eigenartigen Ringe seien im Haare getragen worden. Ich habe alle Schläfenringe, die ich an Skeletten gefunden habe, immer nur vom Schädel über den Schläfen abgehoben; daß die Ringe im Haare eingeflochten gewesen seien, habe ich nie konstatieren können, schon weil sich die Haare bei der Bestattungsart der Wenden nicht tausend Jahre lang erhalten haben oder noch nachweisen lassen. Ich halte den Befund der Schläfenringe von Lettnin wieder für einen Beleg dafür, daß diese Ringe überhaupt kein Haarschmuck sind, sondern an den Kappen oder Mützen der Wenden als Schmuck getragen wurden oder noch einen besonderen Zweck an denselben zu erfüllen gehabt haben. A. Stubenrauch.

Ein Klageruf aus Pommern vom Jahre 1737.

Die pommersche Geistlichkeit war bei Friedrich Wilhelm I. wegen ihres unordentlichen Lebens in Verruf gekommen. Wer sie verklagt hatte, ist nicht bekannt. Der erzürnte König ordnete im Jahre 1737 an, daß der Geheime Rat v. Cocceji die gesamten pommerschen Pastoren vorfordern und eine scharfe Untersuchung wegen ihres Lebenswandels anstellen solle. Am 16. Juli ist zu Köslin die Kamminer, Neustettiner und Bublitzer Synode visitiert worden. Der Kommissar teilte mit, wie Sr. Majestät vorgebracht sei, daß die pommerschen pastores nicht exemplarisch lebten, Prozesse führten u. a. Zu seiner Freude aber habe er es bei seiner Visitation anders befunden und wackere Leute angetroffen. Er werde demgemäß dem

Könige berichten. Der Pastor Warnshagen in Jassow fügt seinem Bericht über diese Visitation die Worte bei: „Was der Nutzen von diesen beschwerlichen Reisen, die die Prediger deßhalb thun müssen, hatt man bisher nicht erfahren. Mir ist von E. Hochw. Dom-Capitul freie Fuhre gegeben worden." Über diese Prediger-Revue nun hat der Präpositus Holtz in Bublitz folgendes Poem verfaßt:

„Des Auctoris Anrede an die Herren Synodales.

Herr Bruder, wo hinaus? Wir reisen nach Coeslin.
Ey Lieber, was bewegt Euch, diesen Weg zu ziehn?
Der gantze Clerus soll dort die Revue passiren,
Und auf dem Hoffgericht sich in Person sistiren.

Cocceji, unser Cheff, der große Praesident,
Den Preußens Oberhaupt hiezu hatt höchst benennt,
soll uns des Königs Wort und Willens-Meinung deuten,
so bei Cassation man nicht darf überschreiten.

Wer aber giebt die Kost zu dieser Wallfahrt her?
Auf seinen eignen Sold zu reisen ist zu schwer. I. Cor. 9, 14.
Und wer versieht das Ampt, wenn Kinder sind zu taufen,
Die wegen Schwachheit offt Gefahr des Todes lauffen?

Wenn bei der Siechen Zeit ein Kranker Trost begehrt
Und keinen Priester hatt, der ihm das Ampt gewährt?
Doch was bemüh' ich mich, hier meinen Witz zu zeigen!
Die Zeiten sind zu schlimm, der Kluge muß itzt schweigen.
Amos 5, 13.

Bublitz, 1. Juli 1737.

Holtz.

P. S.

Frägt man, wo in Cöslin ich alsdann werde hausen,
so gebe zum Bericht: bey Herr Burmeister Bausen."

Strecker.

Irrfahrten einer pommerschen Kirche und Kirchengemeinde von 1565—1904.

Von Pastor Strecker in Fritzow.

Aus den Kirchenbüchern und Pfarrchroniken der Synode Kammin ergeben sich über die Schicksale der Kirche und Kirchengemeinde Schwirsen, Synode Kammin, folgende interessante Daten, die ich im Hinblick auf den in Nr. 3 der Monatsblätter von 1904, S. 36 ff. veröffentlichten Artikel hier wiedergeben möchte.

Die Kirche in Schwirsen ist Anno 1565 durch den Besitzer des Gutes, Heinrich v. Flemming, erbaut worden. Sie ist ursprünglich eine filia der Kirche zu Zirkwitz (die Parochie Zirkwitz hat bis 1837 zur Synode Kammin gehört) und wurde auch von dort bedient. Aus nicht mehr ersichtlichen Gründen ist sie eine mater vagans geworden und hat durch die Jahrhunderte wacker herumvagiert. Wir können 15 Perioden in ihrer Pastorierung unterscheiden.

1. 1565—1697 Verwaltung von Zirkwitz aus. Der Pastor Martin Kriesen predigte alle 6 Wochen in Schwirsen, sein Nachfolger Albert Parpart (1571 von Jassow bei Kammin nach Z. vociert) alle 3 Wochen. An den Zwischensonntagen wurde der Küster von Z. zur Abhaltung der Gottesdienste nach Schw. geschickt. Der folgende Pastor Daniel Wendland, seit 1627 in Z. und lange Jahre Vicepraepositus Synodi Neo-Camminensis, sowie sein Schwiegersohn und Adjunctus Matthaeus Müller setzten die Arbeit in derselben Weise fort. 1650 wird bereits ein eigener Küster in Schw. erwähnt, namens Krien. Für ihre Mühewaltung wurden Pastor und Küster durch Naturalien entschädigt. 1683 haben beide wegen dieser Hebungen gegen den Landmarschall Caspar Joach. v. Flemming und den Joach. Heinrich v. Flemming einen Prozeß führen müssen, der zugunsten der Berechtigten ausfiel.

2. Von 1697—1706 Verwaltung von Wittenfelde. Im Jahre 1697 ist die Verwaltung dem Pastor Samuel Hoppe in Wittenfelde (jetzt Synode Greiffenberg) übertragen worden. Seit dieser Zeit ist Schwirsen mater vagans.

3. 1706—1709 (1708?) Verwaltung von Zirkwitz aus. Von 1706 bis zu seinem Tode 1709 oder nach der Pfarrchronik von Jassow 3. September 1708 hat der Pastor Andreas Peternick (Chron. von Jassow: Pezernik) von Zirkwitz die Kirche Schw. pastoriert.

4. 1709—1712. Im Jahre 1709 wird Christian Voigt aus Pyritz als Pastor nach Schwirsen berufen. Er blieb jedoch nur 3 Jahre hier und ging 1712 nach Seeben ins Magdeburgische. Die Herren v. Flemming „hatten kein rechtes und sufficiertes Salarium vermacht, und auch Voigt ist nur auf gewisse Jahre angenommen", meldet der Chronist von Jassow.

5. 1712—1722. Zehn Jahre lang wurde nun Schw. wieder von dem Pastor Philipp Müller in Zirkwitz mitverwaltet. Aus Treptow gebürtig, wird er Juli 1709 „in Circkevitz vocirt, ordinirt und instituirt". Anno 1722 aber, nachdem er Schw. 1712 übernommen hatte, verzichtet er „des weiten Weges willen" auf das Nebenamt. Freilich gibt das Kirchenbuch von Schw. einen anderen Grund an: „Der Graf v. Flemming in Schw. konnte mit dem Pastor Müller in Z. nicht länger überein kommen".

6. 1722—1731. Anno 1722 erhielt Schw. nun wieder einen eigenen Pastor in Samuel Pfeffer. Dieser hatte schon einige Jahre in Polen dem Lehramt vorgestanden, mußte aber bei der eingetretenen Verfolgung der Evangelischen mit anderen Glaubensgenossen fliehen und wurde Dom. Exaudi 1722 hier eingeführt. Er blieb aber nur 2 Jahre, zog 1724 als Pastor nach Labuhn bei Regenwalde, wurde im Herbst 1727 nach Lobsens in Polen vociert und ist dort am Pfingstabend 1729 verstorben. Er hatte für Schw. ein neues Taufbecken angeschafft, aus welchem am 30. April 1723 das erste Kind getauft worden ist.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Pommersche Jahrbücher. Herausgegeben vom Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein. 5. Band. Greifswald 1904.

Ausführliche Verhandlungen über eine Schulreform an der Greifswalder Stadtschule im 18. Jahrhundert, die Ph. Wegener in dem neuesten Bande der Pommerschen Jahrbücher mitteilt, zeigen, wie man besonders 1771—1773 und 1782 in Greifswald bemüht war, eine Besserung der in der dortigen Stadtschule herrschenden Zustände herbeizuführen. Aber, wie an vielen Orten, blieben auch hier die Versuche, Verhandlungen und Beschlüsse im wesentlichen auf dem Papiere. Trotzdem sind diese Reformbestrebungen für uns sehr interessant, da sie nicht nur zeigen, wie die geistigen Strömungen jener Zeit sich auch hier auf dem Gebiete des Unterrichts geltend machen, sondern wir auch sehr charakteristische Züge aus dem älteren Schulbetriebe kennen lernen. Darum ist die Mitteilung dieser Verhandlungen sehr dankenswert. Ebenso ist von nicht geringem Interesse die Abhandlung Th. Pyls über die Entwicklung der kirchlichen und weltlichen Musik in Greifswalds Vergangenheit. Sie tritt der früher von ihm gegebenen, zusammenfassenden Abhandlung über Kunst und Künstler in Greifswald (Beiträge zur Geschichte und Altertumskunde Pommerns. 1898. S. 183—206) ergänzend zur Seite und legt von neuem Zeugnis ab von der umfassenden Kenntnis, die der Verfasser von der Geschichte seiner Vaterstadt nach jeder Richtung hin besitzt. Kann er hier auch gerade nicht von großen, bedeutungsvollen Ereignissen erzählen, so ist die Kleinmalerei doch sehr anziehend. G. Gaebel berichtet im Anschlusse an seine frühere (Pomm. Jahrb. III, S. 49 ff.) Zusammenstellung der Handschriften der deutschen Pomerania von zwei weiteren, die sich in Köslin und Stettin befinden. Wir dürfen wohl hoffen, daß die neue Ausgabe der Pomerania uns in einiger Zeit beschert sein wird. Einen interessanten Fund hat O. Heinemann gemacht, indem er eine Denkschrift des Matthäus Normann über die Aufzeichnung des Rügischen Landrechts im Stettiner Staatsarchive entdeckte. Aus dem hier mitgeteilten Schriftstücke geht hervor, daß man 1554 daran dachte, die privaten Rechtsaufzeichnungen des Landrechts förmlich als Gesetz anzuerkennen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf eine kurze Aufzeichnung aufmerksam machen, die im Staatsarchive zu Stettin (Wolg. Archiv. Titel 72. Nr. 5) vorhanden ist und die

Bezeichnung trägt: „Gewonlige Landtrecht up Rugen durch Lorentz Kleiste seliger vortekent." In welchem Verhältnisse steht dies zum Normannschen Werke? Den Schluß des Bandes bilden eine Besprechung (Wehrmann, Geschichte von Pommern. I.) von E. B. und die übliche Zusammenstellung der geschichtlichen und landeskundlichen Literatur Pommerns 1903, die von stud. iur. Otto Henschel geschickt und sorgfältig hergestellt ist. Es fällt nur auf, daß ein 11. Band der Blätter für pommersche Volkskunde aufgeführt ist, während diese Zeitschrift mit dem 10. Bande leider aufgehört hat zu erscheinen.

M. W.

G. Sello. Geschichtsquellen des burg- und schloßgesessenen Geschlechts von Borcke. Im Auftrage des Familien-Vorstandes herausgegeben. II. Band, 2. Heft. 1903. Berlin. J. A. Stargardt.

Mit dem vorliegenden Hefte ist der 2. Band des großen Werkes vollendet (vgl. Monatsbl. 1903, S. 60 f.). Er umfaßt die Quellen bis zum Ausgange des 15. Jahrhunderts. Das 2. Heft enthält zunächst eine Einleitung, in der in ausgezeichneter Weise die allgemeinen Verhältnisse dargestellt und einzelne Bilder entworfen werden. Auf die sehr richtigen Bemerkungen über die Auffassung vom Staatsdienste im 15. Jahrhundert (S. 15 f.) möchten wir ebenso nachdrücklich aufmerksam machen, wie auf die lebendige Schilderung vom Leben und Treiben Heinrichs des schwarzen Ritters. Eine chronologische Übersicht aller mitgeteilten Urkunden und Nachrichten erleichtert die Benutzbarkeit. Ein Nachtrag bringt in 69 Nummern wertvolle Beiträge zur Geschichte des Geschlechts aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die meisten sind der von Priebatsch herausgegebenen politischen Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles entnommen. In einem Anhange erhalten wir Bemerkungen zu den Stamm- und Siegeltafeln, und 5 sehr sorgfältig hergestellte Register zeigen uns, welch reichen Inhalt der 2. Band hat. Zu den Berichtigungen tragen wir noch hinzu, daß S. 437 in Nr. 533 Lassan statt Lassau zu lesen ist.

Nicht nur für die Angehörigen des alten Geschlechts, sondern für alle pommerschen Geschichtsforscher bildet das große, vortrefflich ausgestattete Werk eine sehr willkommene Gabe. Es mag der Dank, der dem Familienvorstande und dem Herausgeber gebührt, Ausdruck finden in der Mitteilung einiger Nachrichten, die im Vatikanischen Archive in Rom über Angehörige der Familie aufgefunden sind. Gehören sie auch in das 14. Jahrhundert, so mögen sie doch bei dieser Gelegenheit kurz mitgeteilt werden.

1359, Sept. 13 verleiht Innocentius VI. Borkoni de Lobeze, nato quondam Borkonis de Lobeze domicelli, in iure canonico studenti, auf die Bitte des Bischofs Johann von Camin Kanonikat mit Anwartschaft auf eine größere Präbende in der Caminer Kirche, obgleich er in diese und die Kolberger Kirche bereits als Kanonikus aufgenommen ist, aber noch keine Präbende besitzt (Reg. Avin. 141, fol. 340).

1389, Nov. 13. verleiht Bonifatius IX. Jacobo Borcken, qui, ut asserit, de baronum genere procreatus et in artibus baccalarius existit ac Vienne Patavien. dioc. studet, Kanonikat mit Anwartschaft auf eine Präbende in der Caminer Kirche, obgleich er den Altar des heiligen Kreuzes in der Marienkirche zu Labes besitzt (Reg. Later. 7, fol. 221b). Derselbe Papst verleiht 1389/90 (anno primo) dem Jakob Borke, clerico Camin. dioc., ein kirchliches Beneficium, das zur Kollatur des Kapitels in Camin gehört (unvollständig und durchgestrichen in Reg. Later. 7, fol. 78).

1397, April 8. beauftragt Bonifatius IX. den Bischof von Ankona, den Thesaurar von St. Marien in Stettin und den Caminer Domherrn Heinrich Langhore, dem Jakob Borke, Rektor des heiligen Kreuz-Altars in der Marienkirche zu Labes, qui, ut asseritur, de baronum genere procreatus existit, die Präbende und die Thesaurarie in Camin zu verschaffen, die durch den Tod des bisherigen Inhabers Bernhard Gerset (sic!) erledigt ist und auf die er das Recht der Anwartschaft besitzt (Reg. Lat. 51, fol. 86). Hierzu muß bemerkt werden, daß die Caminer Thesaurarie an demselben Tage (8. April) von Papst Bonifatius auch dem Dietrich Netzel (Reg. Lat. 51, fol. 107) und am 24. Juni dem Rudolf Langhals (Reg. Lat. 51, fol. 74) verliehen wird. Und dabei war der bisherige Thesaurar Bernhard Berser (so heißt er wirklich) am 7. April 1397 noch am Leben. An diesem Tage hat er sein Testament aufgesetzt, er ist wahrscheinlich bald darauf gestorben (vgl. Monatsbl. 1898, S. 65). Es wirft diese dreifache Verleihung einer noch gar nicht erledigten Pfründe ein bedenkliches Licht auf die Zustände an der römischen Kurie.

In einer Verleihungsurkunde des Papstes Bonifatius IX. d. d. 1400, März 17. wird Borko de Lobeze, tunc vicarius in spiritualibus bonae memoriae Johannis tunc electi Caminen., erwähnt (Reg. Lat. 77, fol. 225).

In der Matrikel der Universität Rostock (herausgegeben von A. Hofmeister. Bd. I. S. 233 u. 240) ist am 23. Juli 1482 Jacobus Borke de Pamerania (!) und am 27. Dezember 1483 Johannes Borke de Stargardia eingetragen. M. W.

F. Uecker. Pommern in Wort und Bild. Im Auftrage des Pestalozzivereins der Provinz Pommern. Selbstverlag des Pestalozzivereins der Provinz Pommern. 1904.

Der sehr tätige und verdienstvolle Pestalozziverein hat für mehrere deutsche Landschaften (u. a. Provinz Sachsen, Brandenburg, Thüringen) landesgeschichtliche Lesebücher herausgegeben, die aus Beiträgen namentlich von Lehrern, die in verschiedenen Orten des behandelten Gebietes tätig sind, zusammengesetzt sind. Hierdurch sind lebenswahre Schilderungen entstanden, wenn allerdings eine gewisse Ungleichheit nicht vermieden ist. Das ist auch der Fall bei dem vorliegenden Werke, das in vortrefflicher Ausstattung vor einiger Zeit erschienen ist. Es macht im allgemeinen einen guten Eindruck, zumal durch die deutlich erkennbare Liebe, mit der alle Mitarbeiter an ihre Aufgabe herangegangen sind. Aber neben ganz vortrefflichen Beiträgen, unter denen namentlich Professor W. Deeckes geologische Einleitung und H. Schumanns Blick in die Vorzeit des Pommerlandes hervorzuheben sind, finden sich doch auch manche, die inhaltlich nicht befriedigen können. Leider werden nicht wenige geschichtliche Unrichtigkeiten oder Irrtümer mitgeteilt, die bei dem für einen weiten Leserkreis bestimmten Buche besonders tadelnswert sind. Auch können wir nicht alle Beiträge als sehr geschmackvoll in der Form bezeichnen. Ebenso vermissen wir ungern eine kurze geschichtliche Übersicht über die Entwickelung des ganzen Landes, und geradezu Verwunderung erregt es, daß z. B. Stralsund, Anklam, Demmin gar nicht behandelt sind. Ob es nicht zweckmäßig gewesen wäre, neben den meist ansprechenden modernen Dichtungen auch noch mehr ältere, bekannte Gedichte auf Pommern mitzuteilen, mag dahingestellt bleiben. Zwar wird im Vorworte ein zweiter Band in Aussicht gestellt, aber wir glauben, daß es praktischer gewesen wäre, unter Kürzung einiger allzu langer Beiträge oder Ausscheidung unwichtiger und minderwertiger Abhandlungen ganz Pommern in einem Bande zu behandeln. Durch den höheren Preis wird die weiteste Verbreitung des Werkes verhindert. Daß wir ihm eine solche von Herzen wünschen, soll ausdrücklich hervorgehoben werden. Denn das Buch ist trotz seiner Mängel wohl geeignet, Interesse an der Heimat und Liebe zu ihr zu erwecken und zu beleben. Namentlich wird es auch bei dem heimatkundlichen Unterricht, dessen Bedeutung in neuerer Zeit immer mehr hervorgehoben wird, gute Dienste tun.

M. W.

Notizen.

In der Stargarder Zeitung (Nr. 79. 3. April 1904) teilt F. B(oehmer) einen Stargardischen Strafprozeß von 1561 mit.

Das Programm des Stadtgymnasiums in Stettin (Ostern 1904) enthält neue Beiträge zur Geschichte der Stettiner Ratsschule vom Direktor Dr. H. Lemcke. Namentlich wird das Schullokal behandelt. Sehr interessante Abbildungen der alten Gebäude, sowie des prächtigen Neubaues in der Barnimstraße verleihen dem Programm einen ganz besonderen Schmuck.

Von F. Boehmers Beiträgen zur Geschichte der Stadt Stargard in Pomm. ist das 6. Heft erschienen, in dem das Reformationszeitalter bis zum Erbvertrage von Jasenitz (1520—1569) behandelt ist.

Der VIII. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft zu Greifswald 1900—1903 enthält folgende Aufsätze: R. Credner: Das Eiszeit-Problem. — Zum 20jährigen Bestehen der geographischen Exkursionen der Geographischen Gesellschaft zu Greifswald. — Krause: Volksdichte und Siedelungsverhältnisse der Insel Rügen. — Elbert und Klose: Kreide und Paläocän auf der Greifswalder Oie. — Elbert: Die Entwicklung des Bodenreliefs von Vorpommern und Rügen, sowie den angrenzenden Gebieten der Uckermark und Mecklenburgs während der letzten diluvialen Vereisung. I. — Mitteilungen aus der Gesellschaft: Die Vereinsjahre April 1900 bis März 1903.

Zuwachs der Sammlungen.

I. Museum.

1. Eine Bronzenadel, 15¼ cm lang, die Spitze ist abgebrochen, der 3½ cm lange Kopf ist mit 15 Ringelungen versehen, zwei gegossene Bronzeringe von ca. 2 cm innerem Durchmesser, gefunden auf dem Pfarracker in Sinzlow, Kr. Greifenhagen, in einem Gräberfelde, aus dem viele Scherben ausgeackert sind. Geschenk des Pastors Schmidt in Sinzlow. J.-Nr. 5349.

2. Ein Schleifstein, durchlocht zum Anhängen, gefunden auf dem Burgwalle am Faulen-Griep-See in Sinzlow, Kr. Greifenhagen, und geschenkt vom Präparanden Carl Seger in Garden. J.-Nr. 5350.

3. Eine langösige Schnalle, eine Fibel und Fragmente von zwei gestielten krummen Messern aus Eisen, aus einem Brandgruben-Gräberfelde auf dem Kiefernberge in den Heideparzellen an der östlichen Grenze der Gemarkung von Sinzlow, Kr. Greifenhagen. Geschenk des Bauerhofsbesitzers Eichhorst in Sinzlow. J.-Nr. 5351.

4. Eine Anzahl Feuersteinsplitterchen von einer Stelle, an welcher viele derartige Feuersteinreste lagern, auf einer in Torfwiesen vorspringenden Landzunge, 500 m nordöstlich von Bienenfuhr bei Karolinenhorst, Kr. Naugard. Geschenk des Geologen Dr. W. Wunstorf. J.-Nr. 5355.

5. Ein Mammuthzahn, 11½ cm Kaufläche, gefunden im Galgenberge bei Neustettin. Geschenk des Baugewerksmeisters Ernst Neubauer in Neustettin. J.-Nr. 5356.

6. Ein Taschentuch für Kinder mit Bildern in Graudruck und einem Gedichte „Wie lieb und gut die Eltern sind", und eine alte Ansicht der Stettiner Aktien-Maschinen- und Schiffbau-Anstalt Vulkan, gesehen von Arthursberg. Verlag von Hermann Schmidt in Stettin. Geschenk des Uhrmachers Eysele in Stettin. J.-Nr. 5350a, 5351a.

7. Eine 7¾ cm lange Bronzenadel mit rundkantigem Kopf, ein 19 cm langes Bronzemesser mit Griff und geschwungener Schneide, ein Stangentutulus aus Bronze und ein abgebrochener Tutulus, aus zerstörten Kegelgräbern in Damerow bei Naugard, an der Grenze von Glietzig beim Chausseebau gefunden. J.-Nr. 5353a.

8. Ein 51 cm hohes einhenkliges, roh gearbeitetes Holzgefäß, gefunden im Torfmoor zu Minten, Kr. Naugard, in beträchtlicher Tiefe. Geschenk des Dr. med. Rudolphsohn in Naugard. J.-Nr. 5354a.

9. Ein durchbohrtes, graues Steinbeil, 14 cm lang, 7½ cm Schneidenbreite, ein graues Steinbeil mit rundlicher 8½ cm breiter Schneide, 18 cm lang, hinten verjüngt zum Einbinden in einen geklöbten Schaft. Beide Beile sind gefunden auf der Feldmark des Rittergutes Sparrenfelde, Kr. Randow, und geschenkt vom Tertianer Reuter aus Sparrenfelde. J.-Nr. 5356a, 5357a.

10. Ein graues, weiß geflecktes Feuersteinbeil, an den Kanten behauen, sonst geschliffen, 7 cm Schneidenbreite, 18 cm lang, gefunden in

Marwitz, Kr. Greifenhagen, und ein grauer Feuersteinmeißel, hell mit dunklen Flecken, gefunden bei Pyritz. Geschenk des Geologen Dr. G. Müller in Berlin. J.-Nr. 5357/58.

11. Ein roh bearbeitetes, durchbohrtes 27 1/2 cm langes, schwarzes Steinbeil mit 2 1/2 cm breiter Schneide, gefunden in Stepenitz im dortigen Bache vom Hotelbesitzer Fischer daselbst und geschenkt vom Brauereibesitzer Emil Voerkelius in Kammin i. Pom. J.-Nr. 5359a.

12. Eine kleine, zweihenklige Urne, 9 1/2 cm hoch, 10 cm Durchmesser des oberen Randes und ein zweihenkliges Beigefäß, 6 1/2 cm hoch, 6 cm Durchmesser des oberen Randes, gefunden in der Nähe von Joachimstal, Prov. Brandenburg. Geschenk des Eisenbahn-Kassen-Kontrolleurs E. Thiemann in Stettin. J.-Nr. 5360a u. 5361a.

13. Eine Anzahl Scherben, ein menschlicher Schädel und zwei bronzene Schläfenringe, von denen der eine in Leinwand haftet. Ausgegraben aus einem Gräberfelde in Lettnin, Kr. Pyritz. Geschenk des Gemeindevorstehers Lipke in Lettin. J.-Nr. 5362a. A. B. C.

14. Das in drei Stücke zerbrochene Ende eines offenen, bronzenen Halsringes und ein undurchbohrtes Steinbeil, grau, fein meliert, 10 1/2 cm lang, mit 6 cm Schneidenbreite, beides gefunden in Schönfeld, Kr. Arnswalde. Geschenk des Primaners Kurt Bratring aus Schönfeld. J.-Nr. 5582/83.

15. Ein graues, poliertes Feuersteinbeil, 13 1/2 cm lang, 5 1/4 cm Schneidenbreite, gefunden unter dem „Breiten Steine", einem riesenhaften Findlinge nahe beim Dorfe Virchow, Kr. Dramburg, auf dem Acker des Bauerhofsbesitzers Schattschneider in Virchow und von demselben dem Museum geschenkt. J.-Nr. 5584.

16. Eine Anzahl wendischer Scherben von mehreren Gefäßen und eine Zahl von Silbermünzen, altdeutschen, Sachsenpfennigen, Wendenpfennigen, Byzantinern ꝛc. aus dem Münzfunde von Riebitz bei Groß-Justin, Kr. Kammin. Geschenk des Rittergutsbesitzers von Flemming in Matzdorf, Kr. Naugard. J.-Nr. 5585.

17. Ein silberner Leibgurt für Damen, gute Goldschmiedearbeit in Renaissanceformen, 85 cm lang. Angekauft. J.-Nr. 5586.

18. Eine Anzahl Gipsabgüsse von alten Urkundensiegeln des Magistrats-Archivs zu Schlawe, angefertigt und geschenkt vom Regierungsbaumeister Kurt Wrede in Kassel. J.-Nr. 5587.

19. Zwei Hirschhornstangen, ein altes Eisbeil, ein 35 cm langes, einschneidiges, mittelalterliches Messer mit ornamentiertem Hirsch-

№ 7. 1904.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

Die XXXV. allgemeine Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft

findet

am 4.—6. August ds. Js. in Greifswald

statt.

Die lokale Geschäftsführung hat Herr Professor Dr. **Credner** in Greifswald übernommen.

An die Versammlung schließen sich ein Ausflug nach **Stralsund** und eine Exkursion nach **Skandinavien** an.

Zu der Versammlung sind auch die Mitglieder unserer Gesellschaft eingeladen.

Exemplare des Programms können von Herrn Konservator Stubenrauch (Stettin, Hohenzollernstr. 5) bezogen werden.